

Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte

Heft 6

- Halle 1999 -

Impressum: Die Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte erscheinen in loser Folge.
Herausgeber: Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper
Redaktion: Henrik Eberle (v. i. S. d. P.), Jana Wüstenhagen
ISSN: 1433-7886

Druck: Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Kröllwitzer Straße 44, 06120 Halle (Saale)

Inhalt

Dietmar Schulze

Altscherbitz - Verschiebestation in den Tod.....5

Alexander Sperk

*Entnazifizierung und Personalpolitik in Köthen/ Anhalt
1945 bis 1948.....22*

Wiebke Janssen

*„Heute, tanzen alle jungen Leute, im Lipsi-Schritt, nur noch im Lipsi-
Schritt...“ - SED und Jugend in den fünfziger Jahren.....58*

Inga Grebe im Gespräch mit Santiago Carrillo

„Die Deutschen waren für uns etwas Besonderes...“75

„Heute, tanzen alle jungen Leute, im Lipsi-Schritt, nur noch im Lipsi-Schritt...“ - SED und Jugend in den fünfziger Jahren.

von Wiebke Janssen

So oder nach anderen Melodien sollten nach dem Willen der SED Jugendliche Ende der fünfziger Jahre ihrem Tanzbedürfnis auf sozialistische Art und Weise nachgehen.¹ Der Lipsi, ein vor vierzig Jahren von Kulturfunktionären der SED in Auftrag gegebener Modetanz, war als sozialistische Antwort auf westliche Tänze wie Twist und Rock'n Roll konzipiert.² Mit großem propagandistischen Aufwand wurde der neue Tanz in der Öffentlichkeit angepriesen und sogar mit der Hoffnung auf den internationalen Durchbruch als Patent angemeldet.³ Doch der Lipsi erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen nicht. Ein Paartanz, in steifer Haltung, mit wenig mitreißender Musik und Texten, war alles andere als der Jugendgeschmack der fünfziger Jahre. Rock'n Roll und Twist mit ihren Interpreten Bill Haley, Elvis Presley und andere blieben weiterhin, wie bei ihren Altersgenossen in der Bundesrepublik, die Idole für die meisten Jugendlichen der DDR. Bereits nach einem Jahr sprach niemand mehr von dem neuen Tanz, geschweige denn tanzte ihn. Das gescheiterte Tanzexperiment Lipsi ist nur ein Beispiel für die Versuche der SED, der Jugend ihre Vorstellung einer sozialistischen Freizeitgestaltung zu oktroyieren.

Das Verhältnis zwischen SED und Jugend war lange Zeit kaum Gegenstand der Forschung in der Bundesrepublik. In den fünfziger und sechziger Jahren beschäftigten sich Wissenschaftler ausschließlich mit dem sozialistischen Jugendverband der DDR, der Freien Deutschen Jugend (FDJ). Aufgrund der schwer zugänglichen Informationen über die internen Verhältnisse der FDJ und die Wechselbeziehungen zur SED gingen diese frühen Arbeiten kaum über eine Beschreibung der organisatorischen

¹ Bei der im Titel zitierten Strophe handelt es sich um einen gleichnamigen Lipsi, der im April 1959 von der Kapelle „Helga Brauer und die Flamingos“ veröffentlicht wurde.

² Der „Erfinder“ des Lipsis war der Leipziger Komponist René Dubianski, der seinen neuen Tanz auf der Tanzmusikkonferenz im Januar 1959 in Lauchhammer vorstellte. In der Schlußresolution der Konferenz heißt es: „Unser Ziel ist es, daß die Tanzmusik auf ihre Weise mithilft, unsere Menschen im sozialistischen Sinne zu erziehen.“ Vgl. Musikgeschichte der Deutschen Demokratischen Republik 1945-1976, hrsg. von Alfred Brockhaus u.a., Berlin (Ost) 1979, S. 191.

³ Vgl. Michael Rauhut, Beat in der Grauzone. DDR-Rock 1964 bis 1972 – Politik und Alltag, Berlin 1993, S. 40.

Strukturen des Jugendverbandes hinaus.⁴ Erst in den siebziger Jahren verschob sich der Schwerpunkt auf empirische Untersuchungen über die Lebenssituation, die Erwartungen und die Verhaltensweisen von DDR-Jugendlichen im Vergleich zu Gleichaltrigen in der Bundesrepublik Deutschland.⁵ In den frühen achtziger Jahren konzentrierte sich das sozialwissenschaftliche Interesse auf jugendliche Subkulturen in der DDR.⁶

Mit der Öffnung der ostdeutschen Archive erlebt die Jugendforschung in der Geschichtswissenschaft einen Aufschwung. Seitdem haben Historiker Zugang zu den Akten der SED und der FDJ, die eine kritische Überprüfung der „offiziellen“ Partei- und Verbandsgeschichte im Hinblick auf die Jugendpolitik erlauben.⁷ Aber nicht nur die Geschichte des Jugendverbandes und die Umsetzung jugendpolitischer Zielsetzungen durch SED und FDJ stehen im Mittelpunkt historischer Forschung. Auch alltagsgeschichtliche Fragestellungen werden zunehmend bearbeitet.⁸ Wie sich das Verhältnis zwischen SED und Jugend gestaltet, und welche langfristigen Folgen sich daraus für die Jugendpolitik sowie für die Herrschaftsausübung der SED ergeben, ist bislang nur Gegenstand einer auf die gesamte Ebene der DDR zielenden Fragestellung.⁹ Der vorliegende Aufsatz möchte jedoch den Blick

⁴ Vgl. Erhard-Veit Schulz, Die Funktion der Freien Deutschen Jugend in der DDR. Eine Studie zur Soziologie der Massenorganisationen in der volksdemokratischen Gesellschaft, Marburg 1960. Hanns-Peter Herz, Freie Deutsche Jugend, München 1965. In diesem Kontext muß auch genannt werden: Arnold Freiburg, Christa Mahrada, FDJ. Der sozialistische Jugendverband der DDR, Opladen 1982.

⁵ Vgl. Walter Jaide, Barbara Hille (Hrsg.), Jugend im doppelten Deutschland, Opladen 1977. Eine Führungsrolle nimmt die Forschungsstelle für Jugendfragen in Hannover unter der Leitung Walter Jaides ein, die wesentliche empirisch-analytische Untersuchungen veröffentlichte.

⁶ Gemäß der Zielsetzung der Autoren, meist Journalisten, und des zeitlichen Kontextes wird jugendliches Verhalten als Folge des Generationskonflikts der DDR-Gesellschaft interpretiert, der zwangsläufig eine Legitimationskrise der SED offenbart. Vgl. Olaf Leitner, Rockszene DDR – Aspekte einer Massenkultur im Sozialismus, Hamburg 1983. Walter Hollstein, Die gespaltene Generation. Jugendliche zwischen Aufbruch und Anpassung, Berlin, Bonn 1983. Karl Winkler, Made in GDR. Jugendszenen aus Ost-Berlin, Berlin 1983. Jutta Wilhelmi, Jugend in der DDR. Der Weg zur „sozialistischen Persönlichkeit“, Berlin 1983. Wolfgang Buescher, Peter Wensierski, „Null Bock auf DDR“: Aussteigerjugend im anderen Deutschland, Hamburg 1984.

⁷ Vgl. Ulrich Mählert, Die Freie Deutsche Jugend 1945-1949. Von den „Antifaschistischen Jugendausschüssen“ zur SED-Massenorganisationen: Die Erfassung der Jugend in der Sowjetischen Besatzungszone, Paderborn u.a. 1995. Ders., Gerd-Rüdiger Stephan, Blaue Hemden, rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Opladen 1996.

⁸ Hier ist vor allem das Institut für zeitgeschichtliche Jugendforschung in Berlin unter der Leitung Helga Gotschlich zu nennen, das in seinen Publikationen diesen Forschungsfragen Raum gibt.

⁹ Vgl. Martin Michalzik, „An der Seite der Genossen...“ Offizielles Jugendbild und politische Sozialisation im SED-Staat. Zum Scheitern der sozialistischen Erziehung in der DDR, Melle 1994. Kerstin Thöns, DDR-Jugend auf „sozialistischem Kurs“. Zwischen

auf die regionale Ebene, auf den Bezirk Halle, lenken und die bisherige Forschung erweitern.

I. Rock'n Roll, Nietenhosen, „Rowdytum“ - Die sogenannte „amerikanische Lebensweise“ der Jugendlichen im Bezirk Halle

a) Die Dessauer Rock'n Roll-Tänzer

Im September 1958 fiel der Volkspolizei in Dessau erstmals eine Gruppe von Jugendlichen auf: Ungefähr 50 Jungen und Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren fanden sich regelmäßig in den Abendstunden auf dem Friedensplatz in der Dessauer Innenstadt ein.¹⁰ Dort veranstalteten die Jugendlichen merkwürdige Übungen, die vielfach das Interesse vorüberkommender Passanten weckten. Auf Befragen gaben die Jungen und Mädchen Auskunft, daß sie Judoübungen trainierten.¹¹ In Wahrheit tanzten die Jugendlichen zur Musik aus mitgebrachten Kofferradios Rock'n Roll. Beim Tanzen und Hören westlicher Schlager blieb es aber nicht. Es kam in einigen Fällen zu Belästigungen von Passanten und zu kleineren Schlägereien der Jugendlichen untereinander. Die Volkspolizei wurde auf die Jugendlichen aufmerksam, beobachtete sie aber nur und sprach gelegentlich Verwarnungen aus. Erst als Jugendliche, die ebenfalls in unregelmäßigen Abständen an den Treffen am Friedensplatz teilnahmen, Veranstaltungen der FDJ in Dessau und Umgebung störten, war dies neben der Erregung öffentlichen Ärgernisses der Anlaß für die Auflösung der Gruppe durch die Volkspolizei.¹²

In enger Zusammenarbeit mit der Kreisstelle des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) verhaftete die Volkspolizei 16 Jugendliche. Vier weitere wurden in ein Heim eingewiesen.¹³ Aufgrund der Ermittlungen der Volkspolizei wurden insgesamt 88 Jugendliche beiderlei Geschlechts als „Rock'n Roll-Bande“ erfaßt.¹⁴ Sieben Jungen, die zwischen 16 und 19 Jahre alt waren, inhaftierte die Kreisstelle des MfS im Rahmen getrennter

Anpassung und Opposition am Ende der fünfziger Jahre. In: Heiner Timmermann (Hrsg.), *Diktaturen in Europa – der Fall DDR*, Berlin 1996, S. 171-191. Dorothee Wierling, *Die Jugend als innerer Feind. Konflikte in der Erziehungsdiktatur der sechziger Jahre*. In: Hartmut Kaelble, Jürgen Kocka, Hartmut Zwahr (Hrsg.), *Sozialgeschichte der DDR*, Stuttgart 1994, S. 404-426.

¹⁰ Vgl. Landesarchiv Merseburg (im folgenden LA Merseburg), BDVP (Bezirksdiktation Deutsche Volkspolizei) Halle, 19, Nr. 133, Bl. 65.

¹¹ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 257, Bl. 7.

¹² Vgl. LA Merseburg, FDJ-Bezirksleitung Halle, Nr. 3837, unfn.

¹³ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 257, Bl. 3.

¹⁴ Vgl. ebenda, Bl. 8.

Ermittlungen.¹⁵ Die Untersuchungen der Volkspolizei ergaben, daß die Jugendlichen nicht in lockerer Beziehung zueinander standen, sondern über ein gewisses Maß an Organisation verfügten. So zahlten sie einen regelmäßigen Beitrag zwischen 20 Pfennigen und einer Mark, um gemeinsame Ausflüge und Besuche von Tanzveranstaltungen zu finanzieren.¹⁶ Die Jungen und Mädchen wählten auch einen Anführer, den 19jährigen Felix B. Er wurde der „Boss“, weil er mit einem anderen Jungen auf den Schultern die meisten Kniebeugen machen konnte.¹⁷ Diese typisch pubertären Verhaltensweisen heranwachsender Jugendlicher wertete die Volkspolizei als Beweis für eine organisierte kriminelle Vereinigung.

Aufgeschreckt durch den Vorfall berief die SED-Kreisleitung Dessau am 4. Dezember 1958 ein öffentliches Jugendforum ein. An ihm nahmen, neben den betroffenen Jugendlichen, die Erziehungsberechtigten, die FDJ-Kreisleitung sowie verschiedene staatliche Organe teil. Nicht nur die Eltern, sondern vor allem die Öffentlichkeit sollte über „die konterrevolutionäre Tätigkeit der Rock’n Roll-Bande“ aufgeklärt werden.¹⁸ Insbesondere die FDJ-Kreisleitung Dessau wurde von der Partei zur Rechenschaft gezogen, ergaben doch die polizeilichen Untersuchungen, daß „ca. 50% aller festgestellten und registrierten Mitglieder der Bande der FDJ angehörten.“¹⁹ Die anwesenden Jugendlichen mußten folgende Erklärung unterschreiben: „Am heutigen Tag wurde ich über die Tätigkeit bzw. meine Zugehörigkeit zum Rock’n Roll-Club bestraft [sic!]. Mir wurde erklärt, welche schädlichen Folgen und welche Gesetzesverletzungen durch die Tätigkeit der Bande bisher eingetreten sind. Ich erhielt eine polizeiliche Verwarnung, mich von dieser Clique zu trennen und mein Leben anders auszubauen.“²⁰ Damit waren die Jugendlichen entlassen. Die vom MfS inhaftierten sieben Jugendlichen, darunter auch Felix B., erwartete ein Prozeß vor dem Bezirksgericht Halle.²¹

b) Der Krawall auf dem Hallmarkt

Am Abend des 16. Dezembers 1958 kam es im Stadtgebiet von Halle zu einem Zusammenstoß zwischen Jugendlichen und Angehörigen der Volkspolizei. Folgendes war geschehen:

¹⁵ Warum gerade diese Jugendlichen vom MfS inhaftiert und welche Vergehen ihnen vorgeworfen wurden, geht aus den Akten der Volkspolizei nicht hervor. Vgl. ebenda.

¹⁶ Vgl. LA Merseburg, , BDVP Halle, 19, Nr. 133, Bl. 65.

¹⁷ Vgl. ebenda.

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 257, Bl. 3.

²⁰ Ebenda, Bl. 10.

²¹ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 133, Bl. 70.

Gegen 20.30 Uhr wurde vom Hauptmann der NVA, Genossen Werner R., Anzeige gegen jugendliche Randalierer auf dem hallischen Weihnachtsmarkt erstattet.²² Ein Gefreiter hatte ein Mädchen angesprochen. Dies wurde von einem abseits stehenden Jugendlichen bemerkt, der mit der Äußerung „ihr lebt nur auf unsere Knochen“ den Gefreiten provozierte.²³ Als es zu einer Schlägerei kam, wollten zwei Angehörige der NVA den Streit schlichten. Während sie in die Handgemenge eingriffen, wurden sie von „50 - 60 Rowdys“ umringt, die die Auseinandersetzung mit Zurufen und negativen Äußerungen über die Armee verfolgten.²⁴ Mit Hilfe einer Streife der NVA wurden sowohl der Gefreite als auch der provozierende Jugendliche zum Volkspolizeikreisamt (VPKA) Halle geführt. Begleitet wurden sie von ca. „250 - 300 Rowdys“, die nun vehement die Freilassung des Jugendlichen forderten.²⁵ Es kam zu krawallartigen Szenen vor dem Dienstgebäude, das nahe am Hallmarkt gelegen war.

Angesichts der lärmenden Menge sah sich die Volkspolizei gezwungen, die Ansammlung zurück auf den Hallmarkt zu drängen – wo der Weihnachtsmarkt stattfand – und den Platz weiträumig abzusperren. Gegen 21.00 Uhr forderte die Volkspolizei die versammelten Jugendlichen auf, das Gelände zu verlassen.²⁶ Diese folgten jedoch der Aufforderung nicht. Schließlich räumten die Volkspolizisten unter Einsatz von Gummiknüppeln den Platz gewaltsam. In einem späteren Bericht des VPKA Halles an den 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung, Bernard Koenen, wurde allerdings eingestanden, daß es „außer Pfeifen und provozierenden Äußerungen zu keinem nennenswerten Widerstand“ während der gesamten Aktion von Seiten der Jugendlichen gekommen war.²⁷ Im Verlauf der „Maßnahme“ wurden 26 Personen sofort festgenommen. Bei einer dieser Festnahmen stürzte der Volkspolizeimeister B. schwer und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, wo er kurze Zeit später verstarb. Die genaue Todesursache war zu dem Zeitpunkt der Festnahmen und der anschließenden Verhöre noch nicht bekannt. Es wurde jedoch in Betracht gezogen, daß der Tod des VP-Meisters durch die Gegenwehr des Peter H. bei dessen Verhaftung verursacht worden war.²⁸

Noch am gleichen Abend bildete die Bezirksbehörde der Volkspolizei in Zusammenarbeit mit dem VPKA Halle eine Einsatzgruppe unter der

²² Vgl. LA Merseburg, , SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/5/1469, Bl. 25-28.

²³ LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 220.

²⁴ LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/5/1469, Bl. 25.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 221.

²⁷ Ebenda.

²⁸ Eine spätere Obduktion der Leiche im Beisein eines Staatsanwaltes sowie von zwei Angehörigen der Hauptverwaltungsstelle der Deutschen Volkspolizei ergab, daß der Tod aufgrund einer schweren Grippeerkrankung mit nachfolgendem Lungenödem eintrat. Ein Fremdverschulden wurde somit ausgeschlossen. Vgl. ebenda, Bl. 23.

Leitung des Chefs der Volkspolizei im Bezirk Halle. Aufgrund zahlreicher Hinweise durch die Bevölkerung erfolgten zwölf weitere Festnahmen.²⁹ Nun wurde auch von einer „organisierte(n) Aktion von bestehenden jugendlichen Meuten“ mit „westliche(m) Idol“ gesprochen.³⁰ Bei den Verhaftungen und anschließenden Hausdurchsuchungen wurde „objektive(s) Beweismaterial, wie Schund- und Schmutzliteratur, aus Westberlin eingeführte Rock'n Roll-Platten und phornografische [sic!] Bilder westlicher Herkunft“ sichergestellt, die diesen Verdacht erhärteten.³¹ Der 1. Sekretär der SED-Stadtleitung informierte schließlich gegen 23.00 Uhr die Leitung der Bezirksparteiorganisation über den Vorfall und die bereits eingeleiteten Maßnahmen der Volkspolizei. Zusätzlich ordnete die Bezirksleitung der SED die Sicherung des gesamten Stadtgebietes an, da am nächsten Tag das Politbüromitglied Albert Norden zu einer Großkundgebung erwartet wurde.

Wer waren die Jugendlichen, die am Krawall beteiligt waren? Die Volkspolizei verhaftete insgesamt 39 junge Männer und nahm sie in einer gesonderten Kartei auf. Nach dem Alter gliederte sich die Gruppe wie folgt:³²

Alter ³³	Anzahl
14 Jahre	1
15 Jahre	4
16 Jahre	9
17 Jahre	11
18 Jahre	5
19 Jahre	4
20 Jahre	3
21 Jahre	2

Mit 51% stellten die 16- und 17-jährigen die Mehrheit unter den Verhafteten, also diejenigen, die gerade die Schule verlassen hatten und entweder in Lehrverhältnissen standen oder gering bezahlte Hilfsarbeiten ausübten.

²⁹ Vgl. SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/5/1469, Bl. 26.

³⁰ Ebenda.

³¹ Ebenda.

³² Laut einer Dienstanweisung der BDVP Halle zur Bekämpfung des Rowdytums vom Januar 1958 mußte eine Registrierung von „auffälligen“ Jugendlichen nach festen Kriterien erfolgen: „2. Registrierung der Angehörigen der [jugendlichen W.J.] Cliquen: - Personalien der Jugendlichen; wo beschäftigt und wo organisiert; Deck- und Spitznamen; bei der VP schon in Erscheinung getreten und in welcher Sache; an welchen Öffentlichkeiten treten sie besonders in Erscheinung; bereits schon einmal republikflüchtig geworden, wann, wie lange; Westverbindung.“ LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 192b.

³³ Vgl. ebenda, Bl. 222.

In den Akten der Volkspolizei liegen auch Kurzcharakterisierungen von 24 Jugendlichen vor, die teilweise Rückschlüsse auf die soziale Lage der Betroffenen und ihrer Familien geben.³⁴ Diese Charakterisierungen sind jedoch nur sehr oberflächlich. Genaue Schul- und Berufsangaben der Jugendlichen fehlen vollständig. In den Kurzcharakterisierungen wurden von den Volkspolizisten „Besonderheiten“ aufgenommen, die nur vordergründig die Teilnahme der Jugendlichen am Krawall erklären halfen, wie z. B. die Frage nach Westverbindungen oder nach Fällen von Republikflucht in der Familie. Knapp die Hälfte der Jugendlichen kam aus zerrütteten und überwiegend kinderreichen Familien, in denen die Eltern geschieden waren bzw. ein Elternteil verstorben war. Der negative Leumund wurde verstärkt, wenn sich Familienmitglieder oder die Jugendlichen selbst schon einmal in der Bundesrepublik aufgehalten oder den Versuch der Republikflucht unternommen hatten. Unter diesen Jugendlichen befanden sich sowohl Mitläufer, die lediglich aus Schaulust und Neugierde in den Krawall verwickelt worden waren, als auch der Volkspolizei bereits bekannte Schläger und Randalierer.

Wie reagierten jedoch die Eltern auf die Festnahme ihrer Kinder? Die Beobachtungen der Volkspolizei über die Reaktionen der Erziehungsberechtigten ergaben, daß die meisten von ihnen entweder aus reiner Interessenlosigkeit oder einfacher Ahnungslosigkeit keinen Einblick in die Freizeitgestaltung ihrer Kinder hatten. Einige Mütter äußerten jedoch ihr Unverständnis und Mißfallen über die Behandlung ihrer Kinder während der Festnahme und danach. Nur in einem Fall wurde von der Volkspolizei vermerkt, daß sich ein Vater vehement gegen die rüde Vorgehensweise bei der Verhaftung seines Sohnes beschwerte. Es handelte sich um einen antifaschistischen Widerstandskämpfer und Parteimitglied. Erst nach langer Überzeugungsarbeit und mit dem Argument, daß „es am 17.6.53 auch durch Mißbrauch von Jugendlichen den Anfang genommen hat“, zeigte er Verständnis für die Vorgehensweise der Volkspolizisten.³⁵

Einen Tag nach dem Krawall, am 17. Dezember, bildete die Politabteilung der Bezirksbehörde der Volkspolizei eine Operativgruppe. Sie hatte die Aufgabe, in persönlichen Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten diese über das Verhalten der Kinder aufzuklären.³⁶ Die Jugendlichen wurden wenige Tage nach dem Krawall ihren Eltern auf einem von der Operativgruppe organisierten öffentlichen Forum wieder anvertraut.³⁷ In einer Ausstellung präsentierte die Operativgruppe auf dem Forum die bei den Jugendlichen gefundenen Gegenstände wie Comics, westliche Schallplatten, Autogrammkarten und ähnliches, um so den

³⁴ Vgl. ebenda, Bl. 226-238.

³⁵ Ebenda, Bl. 232.

³⁶ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 224.

³⁷ Vgl. ebenda, Bl. 196.

verderblichen Einfluß des Westens zu dokumentieren. Die Eltern belehrte man des weiteren „über die Gefährlichkeit ihrer mangelhaften Erziehung“.³⁸ Die Partei beließ es jedoch nicht bei dem Forum. Jugendliche, die sich während der Verhöre gegenüber den Volkspolizisten „besonders auffällig“ verhalten hatten und bei denen die Erziehung durch die Eltern nicht gewährleistet schien, erwartete ein Prozeß wegen Landfriedensbruch.³⁹

II. Der ideologische Kampf der SED gegen die „amerikanische Lebensweise“

Die Vorfälle in Dessau und in der Bezirkshauptstadt Halle machten der SED auf dramatische Weise deutlich, daß ein großer Teil der Jugend sich dem Einfluß der Partei und des Jugendverbandes entzog. Sowohl die Krawallteilnehmer als auch die Dessauer Rock'n Roll-Tänzer gehörten der ersten in der DDR aufgewachsenen Jugendgeneration an. Gerade in die sogenannten „Republikkinder“ setzte die SED aber all ihre Hoffnungen. Sie war die Jugendgeneration, welche als frei von bürgerlichen und nationalsozialistischen Ideologien angesehen wurde. Sie sollte der Prototyp des „neuen Menschen“ sein, der die kommunistische Gesellschaftsordnung in dem neu geschaffenen Staat DDR Wirklichkeit werden ließ. Die sozialistische Jugendpolitik wurde dieser Zielsetzung untergeordnet und sah ihre Hauptaufgabe in der „Erziehung der heranwachsenden Generation durch die Aneignung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und durch die unmittelbare Teilnahme der Jugend am Kampf um die Lösung der vor der Gesellschaft stehenden Aufgaben.“⁴⁰ Ähnlich der Planbarkeit von wirtschaftlichen Produktionsprozessen ging die SED von einem planbaren Erziehungsverlauf und einem „geschlossenen Charakter“ der Erziehung aus.⁴¹ „Erziehung“ blieb im kommunistischen Sprachverständnis nicht allein auf die „Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten (Bildung)“ beschränkt. Der Schwerpunkt lag vielmehr auf der „Herausbildung der sozialistischen Weltanschauung und Moral sowie eines entsprechenden Verhaltens“.⁴² Mit der richtigen Erziehung, die letztlich nur eine Frage des „richtigen Verhaltens“ war, konnten nach Auffassung der SED alle Probleme gelöst werden.

Vor dem Hintergrund der zweiten Berlin-Krise (1958-1961) reagierte die SED-Führung empfindlich auf alle Störungen der öffentlichen Ordnung.

³⁸ Ebenda.

³⁹ Vgl. LA Merseburg, FDJ-Bezirksleitung Halle, Nr. 3812, Bl. 275.

⁴⁰ Wörterbuch zur sozialistischen Jugendpolitik, hrsg. von Heinz Süße u.a., Berlin (Ost) 1975, S. 125.

⁴¹ Elternhaus, Schule, Jugendorganisation und Betrieb sollten nach den gleichen Normen erziehen und gemeinsam auf die Jugendlichen im Sinne der Partei einwirken. Vgl. Oskar Anweiler, Jugendpolitik und Jugenderziehung in kommunistischen Gesellschaftsordnungen. In: Bildung und Erziehung 19/1966, S. 89.

⁴² Kleines politisches Wörterbuch, Berlin (Ost) 1973, S. 117.

Der Krawall auf dem Hallmarkt und die Tatsache, daß ein Volkspolizist tödlich verunglückt war, bestätigte die Annahme des Zentralkomitees der SED, daß „die Zusammenrottung und der Angriff auf die Volkspolizisten beabsichtigt“ und vom politischen Gegner gesteuert worden war.⁴³ Mit Verweis auf den Krawall in Halle wurde allen Bezirksparteiorganisationen vom ZK „empfohlen“, die Meinungen in der Bevölkerung zu untersuchen, „wobei zu beachten ist, ob Versuche bestehen, im Zusammenhang mit der Pariser NATO-Tagung die Stimmungen in der DDR zu verschärfen.“⁴⁴

Aber nicht die außenpolitische Situation allein bestimmte den strengen Umgang der Partei und der staatlichen Stellen mit den „auffälligen“ Jugendlichen in Dessau und Halle. Vielmehr bildete der ideologische Kampf der SED gegen die „amerikanische Lebensweise“ das Hauptmotiv. Wie in Westdeutschland wuchs auch in der DDR eine Jugend heran, die andere Erwartungen an das Leben stellte als ihre Eltern. Nicht nur durch die Wahl ihrer Kleidung und ihres Musikgeschmacks, sondern auch aufgrund ihrer Verhaltensweisen riefen sie allgemeine Ablehnung und Unverständnis hervor. Als „Halbstarke“ stigmatisiert, kämpften die Jugendlichen gegen Vorurteile in Schulen, Betrieben und Familien an.⁴⁵ In der DDR erhielt die Auseinandersetzung mit der Jugend neben dem allgemeinen Generationskonflikt eine ideologische Dimension: Das jugendliche Erscheinungsbild und die Verhaltensweisen dieser „Halbstarken“ und „Eckensteher“ entsprachen nicht dem angestrebten Erziehungsideal der SED. In einem Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED vom 24. Januar 1956 charakterisierte die Partei die „sozialistische Persönlichkeit“. Es handele sich um „mit hoher Arbeitsmoral, starkem Staatsbewußtsein, unbeugsamer Vaterlandsliebe und Verteidigungsbereitschaft“ ausgestattete Jugendliche und außerdem um „kulturvolle, gebildete, bescheidene Menschen, die Vorbild im gesellschaftlichen und persönlichen Leben sind.“⁴⁶

a) *Lebensgefühl Rock'n Roll*

Die Ereignisse im Herbst 1958 stellten die SED in ihrer Jugendpolitik vor neue Herausforderungen. Weite Teile der Jugend befanden sich im „Rock'n Roll-Fieber“, das durch die Tournee Bill Haleys in Westdeutschland

⁴³ LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/5/1469, Bl. 29.

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ Zu der Situation Jugendlicher in der Bundesrepublik vgl. Thomas Grotum, *Die Halbstarken. Zur Geschichte einer Jugendkultur der 50er Jahre*, Frankfurt a.M., New York 1994.

⁴⁶ „Der Jugend unser Herz und unsere Hilfe“. Über die Verantwortung und die Aufgaben der Partei bei der sozialistischen Erziehung und Förderung der gesamten Jugend der Deutschen Demokratischen Republik. In: *Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Bd. VI, Berlin (Ost) 1958, S. 15.

ausgelöst wurde. Gerade bei seinen Konzerten kam es unter jugendlichen Besuchern zu Tumulten. Diese Ausschreitungen im Westen wurden von der SED-Führung wahrgenommen und als abschreckendes Beispiel für die eigene Jugend angesehen. Anlässlich eines in Leipzig abgehaltenen Jugendforums gab Walter Ulbricht in dem von der SED gesteuerten zentralen Presseorgan „Neues Deutschland“ die Losung aus, daß es sich bei Rock'n Roll begeisterten Jugendlichen nicht um Fanclubs, sondern um Banden handele.⁴⁷ Neben der Kriminalisierung wurden sie von Ulbricht der Lächerlichkeit preisgegeben, indem er sie noch primitiver als Menschenaffen darstellte. So äußerte er sich über die Darbietung eines Bill Haley Konzerts: „Ein Bild in der Westpresse zeigt den Haley, wie er ‚singt‘ und einer seiner Musiker auf dem Rücken liegend den Baß spielt. Sie stehen also nicht mehr wie normale Menschen auf den Füßen. (Heiterkeit). Wenn ihr in den Leipziger Zoo geht und dem Orang-Utan einen Stuhl hinstellt, setzt sich der Affe auf den Stuhl. (Heiterkeit). Er wird den Stuhl nicht zerschlagen. Aber die Westpresse schreibt selbst, daß die Teilnehmer im Westberliner Sportpalast ihre Sitzgelegenheit in die Hand nahmen und zertrümmerten.“⁴⁸ Sowohl die ältere Generation im Westen als auch im Osten reagierte verstört und mit Ablehnung auf Rock'n Roll. Die aktive körperliche Beteiligung der Jugendlichen bei den Konzerten irritierte die Erwachsenen. Vor allem die teilweise zu beobachtende Hysterie verstärkte bei der SED-Führung den Eindruck, daß der Rock'n Roll von den westlichen Gegnern gezielt als Mittel der psychologischen Kriegsführung eingesetzt wurde.⁴⁹

Für Jugendliche in der DDR gab es nur geringe Möglichkeiten, aktuelle Schlager aus dem Westen zu hören und nach den neuesten Liedern zu tanzen. Es gab nur wenige Tanzcafés mit Musikboxen, die reich mit Rock'n Roll-Platten und anderer populärer Musik bestückt waren.⁵⁰ Die Radiosender der DDR hatten zum Leidwesen vieler Jugendlicher in den Nachmittags- und Abendstunden Opern sowie DDR-eigene Schlager im Angebot. Aktuelle Tanzmusik erreichte die Jugend fast ausschließlich über den westlichen Rundfunk, etwa den RIAS (Rundfunk im amerikanischen Sektor Berlins) und Radio Luxemburg. Mit Sorge beobachtete die Partei den regen Schriftverkehr Jugendlicher mit westlichen Radiostationen.⁵¹

⁴⁷ Vgl. „Neues Deutschland“, Nr. 274 vom 13. November 1958, zit. nach SBZ-Archiv 9/1958, S. 390.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Vgl. Rauhut, Beat, S. 21f.

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 28.

⁵¹ Der Bericht einer ZK-Brigade über die Jugendarbeit der Stadt Halle im Frühjahr 1960 meldete nach Berlin, daß täglich 30 Jugendliche aus dem Bezirk Halle an Radio Luxemburg schrieben. Die SED sah darin die Gefahr, daß über solche Korrespondenz mit Sendern und Fanclubs die Jugendlichen nicht nur negativ beeinflusst würden, sondern

Die Konsumgüterproduktion stieg zwar in der DDR Ende der fünfziger Jahre spürbar an⁵², dennoch verfügte nur ein geringer Prozentsatz unter den Jugendlichen über ein eigenes Radiogerät, geschweige denn einen tragbaren Schallplattenspieler.⁵³ Aus diesem Grund erfreuten sich auch Rummelplätze und Jahrmärkte bei Jugendlichen großer Beliebtheit. Nicht allein wegen der Fahrgeschäfte und der Schaustellerbuden suchten die Jungen und Mädchen sie auf, sondern weil an diesen Orten die Betreiber der Fahrgeschäfte die aktuellen Schlager und Rock'n Roll-Musik aus dem Westen spielten. In der SED-Bezirkszeitung, die „Freiheit“, kritisierte die Partei das Verhalten der Schausteller und der jugendlichen Rummelbesucher scharf: „Irgendein schnulziger Vico Maccaroni schmalzt durch den Lautsprecher, daß man bei schönen Frauen nur Glück habe, wenn man in der Literatur bewandert sei. [...] Das gefällt euch anscheinend, genau wie das heisere Geröhre von Elvis-Presley-Jüngern, das aus den Lautsprechern des Karussellbesitzers Meier (Nordhausen) überreichlich strömt. (Man muß diesen Herrn Meier wahrscheinlich erst einmal mit Nachdruck darauf hinweisen, daß es in Deutschland außer dem Nordwestdeutschen Rundfunk und den amerikanischen Militärsendern auch noch Stationen des demokratischen Rundfunks und volkseigene Schallplattenverlage gibt, die eine gute, saubere Schlagermusik produzieren!) Ihr starrt in das bunte Flimmern, gelangweilte Gesichter, die Hände bis zum Ellenbogen in den Taschen vergraben und wippt im Takt in den Knien.“⁵⁴

b) Nietenhosen

Die Jugendlichen fielen der Partei auch aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes auf. Neben buntkarierten Hemden und auffälligen Frisuren, wie der Elvis-Tolle, trugen sie überwiegend Nietenhosen. Vielen Erwachsenen und SED-Funktionären war aber die Nietenhose ein Dorn im Auge. Sie lag im Gegensatz zu anderen Hosen sehr eng am Körper an und verletzte angeblich die Moral. Der SED mißfielen sie noch aus einem weiteren Grund. Die auf den Gesäßtaschen aufgenähten Cowboystickereien und amerikanischen Firmenschilder propagierten ihrer Meinung nach den „amerikanischen Lebensstil“ und das „Texas-Rangertum“.⁵⁵ Da auch im

sich auch Agentenringe in die DDR einschleichen könnten. Vgl. LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/16/1474, Bl. 15.

⁵² Vgl. Weber, Geschichte der DDR, S. 297f.

⁵³ Waren im Jahr 1953 sechs Prozent der 15- bis 18-jährigen in Westdeutschland im Besitz eines Radios, so waren es im Jahr 1960 unter den männlichen Jugendlichen der 12- bis 16-jährigen 14% und der 17- bis 20-jährigen 37%. Für die Verhältnisse in der DDR muß angenommen werden, daß die Zahlen deutlich niedriger ausfallen. Vgl. Grotum, Halbstarke, S. 197.

⁵⁴ „Freiheit“, 13. September 1958, S. 8.

⁵⁵ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 342, Bl. 37.

zunehmenden Maße Mädchen und junge Frauen Gefallen an den Nietenhosen fanden, nahm die Frauenseite „Gisela“ in der SED-Bezirkszeitung „Freiheit“ diese Erscheinung zum Anlaß, eine Diskussion über moderne und frauengemäße Kleidung zu eröffnen. In einem Artikel „An die Mädchen vom Rummelplatz“⁵⁶ und mit Hilfe von Leserbriefen wurde auf geschickte Art der Öffentlichkeit der offizielle Standpunkt der Partei zu diesem Problem vermittelt. Viele Leserbriefe, insbesondere auch von jungen Lesern, nahmen Anstoß an der Körperlichkeit der Kleidung. Die Nietenhose sei „unschön“, „ordinär“ und „popoeng“. Kleidung solle dem sozialistischen Lebensgefühl und -standard entsprechen. Dies täte die Niethose jedoch nicht. Vielmehr sei die Niethose ein Symbol für die „Verzerrung und Verwilderung“ der Kleidung und der Jugend, die sie trägt.⁵⁷ Die von der SED in der „Freiheit“ lancierte mehrwöchige Diskussion fiel zeitlich mit der Auflösung und Aussprache über den Hallmarkt-Krawall sowie dem Auftreten der Dessauer „Rock’n Roll-Bande“ zusammen. Auch einige der aufgegriffenen Jugendlichen trugen Nietenhosen bzw. waren laut dem Ergebnis der Hausdurchsuchungen im Besitz solcher Kleidungsstücke. Aufgrund dieser Tatsache war es ein leichtes, in der Öffentlichkeit die Schlußfolgerung zu verbreiten, daß schon mit dem alleinigen Tragen der Nietenhosen die Jugendlichen eine negative politische Haltung zum Staat und der Politik der SED einnehmen: „Wir glauben aber, daß diese wenigen Andeutungen als Beweis dafür genügen, daß das Tragen von Nietenhosen sehr wohl etwas mit Politik zu tun hat, und zwar mit einer Politik die sich immer gegen den Fortschritt wendet, gegen den Sozialismus und daher auch gegen unsere Republik.“⁵⁸ Die einheitliche Kleidung und Frisur zahlreicher Jugendlicher verlieh ihnen eine scheinbare Uniformität und nährte bei der Partei und der Volkspolizei den Verdacht, daß es sich um organisierte Gruppen außerhalb der FDJ handelte, die nur allzu leicht dem westlichen Einfluß erliegen würden.

III. Die Kontrolle der Freizeit

Das Problem der Freizeitgestaltung der Jugend stellte sich für die SED angesichts der Auflösung der Dessauer „Rock’n Roll-Bande“ und des Hallmarkt-Krawalls immer dringender. Nach Auffassung der SED sollte die Jugend ihre freie Zeit bewußt nutzen, d. h. sie sollte nicht dazu dienen, sich nach Feierabend auf den Straßen und öffentlichen Plätzen „herumzutreiben“, sondern sollte als „Lernfreizeit“ gezielt ausgefüllt werden. Verfügte die SED und die Jugendorganisation in Schulen und Betrieben über ausreichende Mittel, Jugendliche in ihrem Sinne zu

⁵⁶ Vgl. „Freiheit“, 27. November 1958, S. 5.

⁵⁷ „Freiheit“, 17. Dezember 1958, S. 4.

⁵⁸ „Freiheit“, 27. November 1958, S. 5.

beeinflussen und zu erziehen, lag die Partei- und Verbandsarbeit in den Wohngebieten dagegen weitgehend brach. Die SED-Bezirksleitung Halle mahnte deswegen bei den Kreisleitungen ein Umdenken in ihrer Jugendarbeit an: „Die größte Schwäche im Bezirk ist der völlig ungenügende Einfluß auf die Jugend außerhalb der Arbeitszeit. Hier ist die entscheidende Wende notwendig... Hier ist die Hauptfront des Kampfes gegen Eckensteherei, Rowdy- und Bändertum. Das sind Erscheinungen des Klassenkampfes.“⁵⁹ Doch vielfach blieb Jugendlichen nichts anderes übrig, als ihre Freizeit an Ecken stehend zu verbringen.

Der Bezirk Halle war neben einigen Städten und industriellen Zentren sehr ländlich geprägt. Ende der fünfziger Jahre herrschte noch ein starkes kulturelles Gefälle zwischen Stadt und Land. Durch die schlechten Verkehrsverbindungen und die weiten Entfernungen fiel es der dörflichen Jugend schwer, Kulturveranstaltungen in den Kreisstädten oder anderen größeren Ortschaften zu besuchen. Da diese Situation auch für Erwachsene zutraf, wurde 1958/59 im Bezirk Halle damit begonnen, sogenannte Dorfkubs zu bilden, in denen die Wohnbevölkerung aus eigener Kraft, aber unter Anleitung der Partei und anderer Massenorganisationen, ein kulturelles Leben organisierte.⁶⁰ Ob dieses organisierte Kulturleben jugendlichen Bedürfnissen entsprach, muß offen bleiben.

Auch in den Städten waren die Möglichkeiten der jugendlichen Freizeitgestaltung eingeschränkt. Die für die Jugend vorgesehenen Räumlichkeiten und sportlichen Einrichtungen wurden nicht selten von den Gemeinden und Massenorganisationen aufgrund der noch immer herrschenden Raumnot für andere Zwecke genutzt. In einem Informationsbericht an die SED-Bezirksleitung Halle über die Jugendarbeit im Bezirk vom Sommer 1959 wurde dieser Zustand kritisch vermerkt: „So wurden in der Stadt Halle z. B. von den 28 zweckentfremdeten Jugendeinrichtungen erst zwei für die Gestaltung der Freizeit wieder zur Verfügung gestellt. Gemeinden ohne jegliche Jugendeinrichtung gibt es in den Kreisen Sangerhausen 21, Bitterfeld 9, Wittenberg 19, Gräfenhainichen 12. Ein ähnlicher Zustand ist auch in anderen Kreisen zu verzeichnen.“⁶¹ Klagen der Jugendlichen änderten nichts an der Situation.

Da es der Jugend in den Wohngebieten an Klubs und anderen Räumlichkeiten fehlte, suchten sie sich selbst ihre eigenen Treffpunkte. Wie die Dessauer Rock'n Roll-Tänzer versammelten sie sich im Freien und trafen sich überwiegend an Straßenecken, vor Kinos und Theatern oder in Parkanlagen.

⁵⁹ LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/3/360, Bl. 99.

⁶⁰ Vgl. Hans Bentzien, Über die Massenbewegung zur Gestaltung des kulturellen Lebens im Bezirk Halle. In: Einheit 14/1959, S. 949ff.

⁶¹ LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/3/326, Bl. 82.

Die SED nahm die Vorfälle in Dessau und Halle im Frühjahr 1959 zum Anlaß, Jugendliche in ihrer Freizeit bezirkswweit zu überwachen und zu kontrollieren. In der Zeit vom 1. März bis zum 15. Juni wurden allein in der Stadt Halle von der Volkspolizei in Zusammenarbeit mit der Kreisstaatsanwaltschaft 21 Jugendforen organisiert. Etwa 2.240 Jugendliche nahmen an den Foren teil, die den Kampf gegen die Verbreitung von Schund- und Schmutzliteratur sowie die negativen Einflüsse der „heißen Musik“ zum Inhalt hatten.⁶² Auf den Veranstaltungen wurden sowohl die Interpreten der Rock'n Roll-Musik als auch die jugendlichen Fans diffamiert und gezielt lächerlich gemacht.⁶³

Zeitgleich zu den Jugendforen wurde jede Ansammlung von Jugendlichen, die sich an öffentlichen Plätzen bzw. an lokalen Treffpunkten mehr oder minder regelmäßig trafen, einer Kontrolle unterzogen. Darüber hinaus bildete das VPKA Halle im Mai 1959 eine Brigade zur Bekämpfung des Rowdytums, die für die „vollständige Erfassung und Bearbeitung jugendlicher Meuten“ verantwortlich war.⁶⁴ Zusammen mit der Dienststelle des MfS stellte sich das VPKA Halle die Aufgabe, bis zum 16. September die noch „verbliebenen jugendlichen Meuten im Stadtgebiet von Halle zu zerschlagen“.⁶⁵

Auch die größte informelle Freizeitgruppe, die Jugendlichen von der Klement-Gottwald-Straße, war von dieser „Maßnahme“ betroffen. Bei den Jungen und Mädchen der Klement-Gottwald-Straße (heute wieder Leipziger Straße) handelte es sich nicht um eine einzige Gruppe mit festen Mitgliedern. Vielmehr war es eine Vielzahl von kleineren Gruppierungen, deren Angehörige sich untereinander meist nur vom Sehen kannten und erst durch die regelmäßigen Treffen in Beziehung zueinander traten. Die Klement-Gottwald-Straße war die zentrale Einkaufsstraße Halles, wo sich neben Geschäften auch kleinere Cafés sowie ein Kino befanden. So war es nur natürlich, daß sich neben den Erwachsenen auch viele Jugendliche in den Nachmittags- und Abendstunden dort aufhielten, um zu bummeln oder

⁶² Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 342, Bl. 25.

⁶³ Zur besseren Vorbereitung auf die Jugendforen erhielten die Volkspolizisten eine „Handreiche“, die sie über Elvis Presley informierte und die wichtigsten Argumente gegen die Rock'n Roll-Musik enthielt. Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 212-214.

⁶⁴ LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 342, Bl. 25.

⁶⁵ Dies war nicht die einzige Kooperation zwischen der Volkspolizei und dem MfS zur Überwachung jugendlicher Gruppierungen im Bezirk Halle. Im Frühjahr 1960 bildeten die Behörden zwei Einsatzbrigaden, die im Rahmen der „Aktion Freizeit“ innerhalb eines Monats sämtliche auffällige Jugendliche im Stadtgebiet Halle überprüften. Die „Aktion Freizeit“ hatte neben der Registrierung der jugendlichen Gruppen auch eine schulische Funktion. Die untergeordneten Dienststellen des MfS und der Volkspolizei sollten in ihren Kreisen befähigt werden, solche „Aktionen“ selbständig zu planen und auszuführen. Vgl. LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/5/1649, Bl. 112-117.

das Kino zu besuchen. Die Jugendlichen nannten die Einkaufsstraße nur „Broadway“⁶⁶.

Am 20. August fand eine „konspirative Beobachtung“ mit Beamten in Zivilkleidung statt, bei der 115 Jugendliche verhaftet und in das Volkspolizeikreisamt Halle gebracht wurden.⁶⁷ Alle Jugendlichen wurden registriert, fotografiert und in die Jugendschutzkartei aufgenommen.⁶⁸ Von 65 Jugendlichen wurden lediglich die Personalien aufgenommen, während sich die restlichen 50 einer Befragung unterziehen mußten.⁶⁹ Bei den Befragungen waren auch Mitarbeiter der FDJ-Bezirksleitung Halle und der Bezirkspresse anwesend.⁷⁰ Als Ergebnis dieser Unterredungen stellten die Volkspolizisten fest, „daß diese [die befragten Jugendlichen, W. J.] fast alle schon einmal republikflüchtig waren, bzw. Verbindungen nach Westdeutschland unterhielten und sie dort den angetroffenen Einflüssen unterlegen waren.“⁷¹

Wie schon im Anschluß an die Auflösung der Dessauer „Rock’n Roll-Bande“ und dem Hallmarkt-Krawall wurde ein Jugendforum mit den Eltern, der SED- und FDJ-Stadtleitung, der Volkspolizei und der Staatsanwaltschaft einberufen. Darüber hinaus richtete die Jugendhilfe an die Erziehungsberechtigten ein Schreiben, das sie über die Freizeitgestaltung ihrer Kinder unterrichtete und Konsequenzen in der Erziehung verlangte.⁷² Auch die Betriebe und Schulen, in denen die Jugendlichen arbeiteten und lernten, wurden von der Jugendhilfe schriftlich in Kenntnis gesetzt, damit „über die Parteiorganisationen, FDJ und Lehrausbilder bzw. die Belegschaft erzieherischer Einfluß auf die Jugendlichen genommen wird.“⁷³ Anders als bei bisherigen Aussprachen erhielt die Auseinandersetzung der Partei mit „auffälligen“ Jugendlichen im Sommer 1959 eine neue Dimension. Zwar ist zu vermuten, daß bei früheren Fällen durch die Berichterstattung der Presse in den Schulen und Betrieben bekannt war, welche Jugendlichen an den Vorkommnissen beteiligt waren. Nun wurde jedoch auch den Erziehungsträgern der Ausbildungsstätten die direkte Verantwortung für das weitere Betragen der Jugendlichen übertragen. Die SED mahnte auf diese Weise den „geschlossenen Charakter“ der Erziehung an. Neben der

⁶⁶ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 198.

⁶⁷ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 342, Bl. 35.

⁶⁸ Aufgrund der wachsenden Jugendkriminalität und der Verbreitung der informellen Freizeitgruppen in der DDR wurden alle „auffälligen“ Jugendlichen seit dem Sommer 1959 von der Volkspolizei in die sogenannte Jugendschutzkartei aufgenommen. So war es der Volkspolizei ein leichtes, die Jugendlichen einer vollständigen Kontrolle zu unterziehen. Vgl. Thöns, DDR-Jugend, S. 181.

⁶⁹ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 342, Bl. 36.

⁷⁰ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 132, Bl. 198.

⁷¹ LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 342, Bl. 36.

⁷² Vgl. ebenda, Bl. 37

⁷³ Ebenda.

Bestrafung innerhalb der Familie mußte der betreffende Jugendliche auch an den Orten, wo er lernte und arbeitete, über seine Handlungsweise Rechenschaft ablegen und Konsequenzen fürchten. Jugendliche „Fehlverhalten“ wurde öffentlich gemacht und verließ den privaten, familiären Straf- und Sanktionsraum.

Die Ermittlungen der Volkspolizei machten schnell deutlich, daß die polizeilichen Kräfte allein nicht ausreichten, die informellen Freizeitgruppen unter Kontrolle zu bringen. Gerade die Erfahrungen des VPKA Dessau und der dortigen FDJ-Kreisleitung bei der Auflösung der „Rock'n Roll-Bande“ trugen wesentlich dazu bei, daß sich der Zentralrat der FDJ dazu entschloß, ein neues Erziehungs- und Kontrollorgan zu schaffen, die FDJ-Ordnungsgruppen.⁷⁴ Auf dem VI. Parlament der FDJ (12. bis 15. Mai 1959) wurde in dem „Programm der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus“ die Bildung von Ordnungsgruppen beschlossen.⁷⁵ Sie sollten dazu beitragen, Einfluß auf diejenigen Jugendlichen zu gewinnen, „die beeinflußt durch den Klassengegner zu ständigen Lesern von Schund- und Schmutzliteratur“ geworden sind, die regelmäßig Westsender hörten und die durch „ungehöriges Auftreten in der Öffentlichkeit, bei Tanz-, Spiel- und Sportveranstaltungen“ auffielen.⁷⁶ Die Mitglieder der Ordnungsgruppen sollten im Idealfall, so hatte es das Sekretariat des Zentralrates der FDJ festgelegt, der jungen Arbeiterschaft angehören.⁷⁷ Auch Mädchen wurden gerne für diese neue Verbandsaufgabe geworben. Ihnen traute man eher zu, in vertraulichen Gesprächen Zugang zu ihren gleichaltrigen Geschlechtsgenossinnen zu finden.⁷⁸

Die Ausbildung der Ordnungsgruppen erfolgte durch die Volkspolizei. Durch vorbildhaftes Verhalten und durch Gespräche mit Jugendlichen auf der Straße sollten die Angehörigen der Gruppen vorbeugend und aufklärerisch wirken. Zusätzlich wurden sie als Sicherheitskräfte für die Ordnung und „politisch-moralische Sauberkeit“ bei politischen, kulturellen und sportlichen Großveranstaltungen eingesetzt.⁷⁹ Viele FDJ-Kreisleitungen kümmerten sich allerdings weder um die Bildung noch um die Betreuung

⁷⁴ „Ein wichtiges Instrument des Verbandes zur Mithilfe bei der Lösung solcher Probleme der Ordnung und Sicherheit, sind die freiwilligen Ordnungsgruppen der FDJ. Vorbildlich ist in Verbindung mit dem Zentralrat der FDJ hierzu in Dessau ein Beispiel geschaffen worden.“ LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 083, Bl. 237. Die ersten Ordnungsgruppen wurden von der FDJ-Kreisleitung Dessau bereits am 17.4.1959, also noch vor dem offiziellen Beschluß des ZR, gebildet. Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 257, Bl. 4b u. LA Merseburg, FDJ-Bezirksleitung Halle, Nr. 3837, unf.

⁷⁵ In den nachfolgenden Verbandsstatuten werden die FDJ-Ordnungsgruppen dagegen nicht mehr erwähnt. Vgl. Freiburg, Mahrad, FDJ, S. 242.

⁷⁶ LA Merseburg, SED-Bezirksleitung Halle, IV/2/16/1465, Bl. 14.

⁷⁷ Vgl. LA Merseburg, FDJ-Bezirksleitung Halle, Nr. 3816, Bl. 759.

⁷⁸ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 105, Bl. 171.

⁷⁹ LA Merseburg, FDJ-Bezirksleitung Halle, Nr. 3816, Bl. 759.

bestehender Ordnungsgruppen in ihrem Gebiet. Dies überließen sie weitgehend der örtlichen Volkspolizei.⁸⁰ Ihren ersten größeren Einsatz hatten die Ordnungsgruppen auf den Weihnachtsmärkten 1959 im Bezirk Halle. Eine ähnliche Situation, wie sie ein Jahr zuvor auf dem Weihnachtsmarkt in Halle stattgefunden hatte, sollte unbedingt verhindert werden. Gezielt wurden Jugendliche herausgegriffen und namentlich registriert, die durch westliche Kleidung auffielen.⁸¹

Angesichts der doppelten Kontrolle an öffentlichen Plätzen, einerseits durch die Volkspolizei und dem MfS und andererseits durch Freiwillige der FDJ, zogen sich die Jugendlichen von den Straßen zurück. Schließlich konnte die Volkspolizei im Frühjahr 1960 vermelden: „Durch die Einsatzgruppen der BDVP wurde festgestellt, daß die Jugendlichen in der Klement-Gottwald-Straße und auf dem Frühlingmarkt gegenüber VP-Angehörigen in Zivil oder in Uniform sich auffallend zurückhaltend benehmen. Sie gehen sofort auseinander und befolgen willig die gegebenen Anordnungen. Ob es eine organisierte taktische Maßnahme ist, oder ob das vorherige Vorgehen der Staatsorgane erzieherisch gewirkt hat, kann noch nicht beurteilt werden.“⁸²

IV. Fazit

Die Untersuchung über die unterschiedlichen Vorstellungen der SED und der Jugendlichen über die Freizeitgestaltung hat deutlich gemacht, daß die Partei in ihrem Erziehungsanspruch von einer falschen Prämisse ausging: die Erziehung und Sozialisation Jugendlicher erfolgt nicht nach festen Regeln und ist auch keinem planbaren Verlauf unterworfen. „Jugend“ vollzieht sich vielmehr in einem Spannungsprozeß zwischen Individuation und sozialer Integration. Aufgrund des starren ideologischen Freund-Feind-Denkens wurden alle westlichen Kultureinflüsse von der SED verteufelt und für „auffällige“, aber dennoch typisch pubertäre Verhaltensweisen Jugendlicher verantwortlich gemacht. Die Angebote der SED, Jugendliche für eine sozialistische Freizeitgestaltung zu gewinnen, mußten zwangsläufig scheitern, weil sie sich nicht an den jugendlichen Bedürfnissen orientierten. Nur durch Repressalien konnte die SED auch in diesem Alltagsbereich die Konformität Jugendlicher erzwingen.

⁸⁰ Vgl. LA Merseburg, FDJ-Bezirksleitung Halle, Nr. 3837, unf. u. BDVP Halle, 19, Nr. 083, Bl. 237.

⁸¹ Vgl. LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 232, Bl. 36.

⁸² LA Merseburg, BDVP Halle, 19, Nr. 133, Bl. 116.

Autoren

Inga Grebe	Studentin, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Wiebke Janssen	Doktorandin, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Dietmar Schulze	Dr. phil., Historiker an den Franckeschen Stiftungen Halle
Alexander Sperk	Doktorand, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte

Herausgeber: Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper † (Hefte 1-14)
Dr. Jana Wüstenhagen, Daniel Bohse (ab Heft 15)
Lehrstuhl für Zeitgeschichte
Institut für Geschichte
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
06099 Halle

Heft 3 / 1997

Hermann-Josef Rupieper (Hg.)
Erinnerungen an die Martin-Luther-Universität 1945 bis 1989.
Eine Diskussion mit Zeitzeugen.

Heft 4 / 1998

Mit Beiträgen von Falk Lange, Matthias Uhl, Holger Zaunstöck,
Henrik Eberle und Denise Wesenberg.

Heft 5 / 1998

Mit Beiträgen von Andreas Schmidt, Hermann-Josef Rupieper und
Isolde Stark.
Im Gespräch: Günter Mühlpfordt.

Heft 6 / 1999

Mit Beiträgen von Wiebke Janssen, Dietmar Schulze und Alexander
Sperk.
Im Gespräch: Santiago Carrillo

ISSN 1433-7886